

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Semb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Semb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 273.

Dienstag, den 24. November 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg. Marokko steht auf!

Der heilige Krieg des Islam greift weiter um sich, unsere Gegner ursprünglich dachten. Nicht nur Arabien ist bedroht und wird es noch mehr sein, wenn erst Libyen aufsteht, nicht nur England ist in Indien und China auf schärfste angegriffen, von Ägypten gar nicht zu reden — auch weit nach dem Westen hin ist bereits die Kunde von dem Aufruf des Kalifen gedrungen.

Marokko, das die Franzosen schon als eine französische Kolonie betrachten, ist in vollem Aufstande — zu Anfang des Krieges wurden in den marokkanischen Hauptstädten die dort anwesenden Deutschen und Österreicher als Kriegsgefangene behandelt, sogar die Angehörigen der Konsulate in Fes, Casablanca usw. Da Marokko demnach nach ein selbständiger Staat ist, der allerdings unter französischem Einfluß stand, so kam das einer marokkanischen Kriegserklärung an Deutschland und Österreich gleich. Wir haben daraus nicht viel gemacht, es war die Verhältnisse kennen und beim Friedensschlusse Marokko miteinbeziehen konnten. Schnell aber hat das Marokko sich gewendet. Marokko wird noch unter Berücksichtigung werden, wie die Türkei und Afghanistan.

Es ist selbstverständlich, daß die französischen Zeitungen über die missliche Lage in dem neu gewonnenen Lande, das nur noch „friedlich zu durchdringen“ war, vollkommen ausschweigen. Aber die spanischen Blätter, die ja in Marokko auch Versteck wissen, berichten munter, daß das ganze westliche Marokko sich in hellem Aufstand befindet. Dieser Aufstand richtet sich nämlich nicht nur gegen Frankreich, sondern auch gegen Spanien, das bekanntlich der Nordküste des Marokkanischen einige „Presidios“ besetzt und infolgedessen die ganze Nordküste beansprucht. Die spanischen Mannschaften, die dort zum Schutze einer Eisenbahnlinie vorhanden waren, sind von den Mauren überfallen und allem Anschein nach vollständig aufgerieben worden. Der Prediger des Islams verflucht überall im ganzen Lande den heiligen Krieg, und es verlangt, daß eigenmächtig die sämtliche Wästenkämme zum Aufstand kommen. Ersichtlich hat sich die Madrider Regierung bereits mit der französischen in Verbindung gesetzt, denn in der spanischen Hauptstadt spricht man von Truppenbewegungen, die demnächst aus Frankreich nach Marokko abgehen sollen. Als ob man in Frankreich soviel Truppen beschaffen hätte, daß man nach Marokko abgehen könnte! Hier suchen die Franzosen möglichst viel Schwarze aus Marokko nach Frankreich zu ziehen!

Wir sind in Erinnerung an die Algierkonferenz, die am 1. November stattfand, wo wir zuerst den englisch-französisch-russischen Dreierverband und seine Willkür in der Welt kennen lernten. Diese Entwicklung eine furchtbare. Unsere Freude wird noch stärker sein, wenn uns aus Ägypte die Nachricht kommt, daß auch die Arabier des Landes und die Einwohner von Tunesien die schone Freiheit benutzen, um sich von der sogenannten „großen Nation“ abzusetzen. Zu den spanischen Streitungen befinden sich deutsche Gefangene, die von den Franzosen zu Anfang des Krieges bei ihrem Einbruch in Marokko dorthin verschleppt haben, zu größerer Sicherheit und besonderer Niedertracht: diesen Gefangenen winkt die Freiheit und vielleicht sogar nach einer besonders angenehmen Betätigung.

Spanien aber hätten wir einen Rat: sich nicht in Marokko jagen zu lassen. Die Marokko-Politik Spaniens ist schon lange ein Mißerfolg. Die Presidios, die verlorenen Posten, die ihren eigentlichen Zweck nicht erfüllen können. Spanien hat einmal davon gelernt, in Marokko eine südliche Fortsetzung zu finden; das ist ihnen durch Frankreich abgeschnitten worden. Spanien nicht Spaniens Politik sein, jetzt Frankreich aus Marokko herauszuweisen. Wenn Spanien seine Politik erkennt, so verzichtet es auf die Abenteuer-Politik, die es in Marokko noch treiben könnte. Es hat eine näherliegende Sorge: Gibraltar! Die Gelegenheit ist günstig, es kann nie wieder.

Der russische Mißerfolg.

Im Ausland beginnt man, trotz der propagandistischen Aussagen von der germalenden Wirkung der russischen „Wunderwaffe“, die immer noch aus Paris kommen, einzusehen, daß der russische Angriffsplan gegen die ostpreussische und schlesische Grenze mißlungen ist. Selbst der russische Feindliche genante Mailänder „Corriere della Sera“ hat es nicht zu. Er schreibt: „Während die Russen mit ihren Vorstößen vom Gouvernement Suwalki nach Ostpreußen auf die Deutschen einen Druck ausüben, überschritten sie die Grenze bei Soldau und versuchten, um mit einem Plankangriff von Ostpreußen aus die Verbindungslinie des Feindes zu durchbrechen. Den Deutschen gelang es aber, dank ihrer durch die Eisenbahnen in Schlesien und Posen, die mit der polnischen Grenze laufen, ihre Kräfte zu konzentrieren und eine neue Offensive aufzunehmen.“ Daß die Russen bereits große Erfolge erzielt hat und die russische Infanterie in Ostpreußen blutig abgewiesen worden ist, beweist das Blatt.

Deutsches Lob aus englischem Mund.

Die „Times“ veröffentlicht Briefe englischer Offiziere aus der Front. In Major des Hochländer-Regiments schreibt, England sei noch immer nicht zum vollen Bewußtsein der Anforderungen des Krieges gekommen und er tadelt die englischen Zeitungen, die Artikel veröffentlichten, in denen gesagt wird, die Deutschen könnten nicht schießen und liefen davon, die deutschen Seere seien jetzt aus alten Männern und Knaben zusammengesetzt! Der Major schreibt:

Diese Dinge sind unwahr, oder wenn sie wahr sind, dann kämpfen die alten Männer und Knaben wunderbar gut. Man sagte von Derrischen in der Schlacht von Albara, daß ihre Tapferkeit jeglicher Tapferkeit zivilisierter Völker übertriffe. Die Deutschen sind schwerer aus den Schützengräben zu vertreiben als die Derrischen es waren. Wenn die gegenwärtige Spannung noch ein bis drei Monate andauert, wird es zum Bruch der Schützengräben kommen, wenn nicht bedeutende Verstärkungen geschickt werden. Ein Brigadegeneral schreibt: Die deutschen Gewehrjäger sind besonders tödlich, da sie von ausgehauenen Schützen abgefeuert werden, die nur darauf warten, daß sich in unseren Laufgräben ein Kopf zeigt. Auch die deutsche Artillerie ist außerordentlich gut.

Der englische Major schreibt: „Ich bin über die Berichte der Blätter über die Minderwertigkeit deutscher Soldaten empört. Ihr Mut, ihre Tüchtigkeit, ihre Organisation, ihre Ausdauer und ihre Führung sind ausgezeichnet. Ich bin voll von Bewunderung für sie, und so denken alle, die sie kennengelernt haben.“

Die unerschütterlichen Freiwilligen.

Zu welchen Mitteln die englische Regierung bereits greifen muß, um bei der täglich sinkenden Rekrutierungsziffer noch frische Kräfte für das Ringen in Frankreich und Belgien zu gewinnen, zeigen die Auslagen von englischen Gefangenen. So lagten a. V. zwei Mann der London Scottish Territorials (T. 14 County of London), deren angebliche Tapferkeit in den letzten Tagen in der englischen Presse besonders gerühmt wurde, folgendes aus: „Unser Bataillon wurde vor acht Wochen nach Frankreich geschickt, um dort den Bahn- und Begegnung zu übernehmen. Unsere Offiziere sagten uns vorher, wir würden nicht ins Gefecht eingeleitet werden; tatsächlich waren wir dazu auch gar nicht geeignet. Quers wurden wir auch stets nur hinter der Front verwendet; am 28. 10. wurden wir jedoch von St. Omer nach Ypern gebracht und am 29. 10. in Messines eingesetzt. Am 30. 10. nahmen wir am Gefecht teil. Seitdem haben wir uns verborgen gehalten (der eine ist verwundet) und uns am 5. 11. einem vorübergehenden Offizier ergeben. Wir haben nicht gewußt, daß wir auch kämpfen sollten und wären auch gar nicht nach Frankreich mitgegangen, wenn man uns gefragt hätte, daß wir in der Front verwendet werden würden.“

Die Belgier englische Eliten!

Nicht nur in der belgischen Stillbevölkerung beginnt sich die Einsicht Bahn zu brechen, daß Belgien rücksichtslos dem englischen Eigentum geopfert worden ist, sondern auch die belgischen Offiziere haben es satt, sich für Englands Pläne hinschlachten zu lassen. In Vreda auf holländischem Boden wurden sieben fahnenfällige belgische Offiziere interniert, die am 5. November von König Albert mit dem Ritterkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet worden waren; sie gehörten zum 2. Infanterieregiment. Als sie von Landsteuten befragt wurden, weshalb sie die Reihen, in denen sie so tapfer gekämpft, verlassen, da entgegnete einer der Offiziere:

„Weil wir es satt haben, unsere armen Soldaten, den herzlosen und bloß um ihr eigenes Fell besorgten Briten zuliebe, ins Feuer zu jagen. Wir selbst rieten den Mannschaften zur Flucht; die Leute für eine Schimäre zu opfern, ist doch ein Verbrechen. Glaubt ja nicht, daß der König mit dem Niedermehlen seiner braven Belgier einverstanden ist. Was soll er aber tun? Seit seiner letzten Begegnung mit Voincaré hat er sich und sein Land den Franzosen und Engländern verschrieben. Ein Elende ist er heute, kein Herrscher mehr! Ob die Deutschen aus Belgien vertrieben werden oder nicht, mit unserem freien Vaterland ist es ein für allemal zu Ende! Bist du auch ja nicht ein, daß das neue Belgien unabhängig sein wird. Wir sind verkauft und verraten — mehr kann ich euch nicht sagen.“

Aus Andeutungen eines Offiziers ging hervor, daß zwischen König Albert und dem General Bau sehr unergiebliche Auseinandersetzungen stattfanden, deren Ergebnis der Abtransport belgischer Abteilungen nach Paris war. Der belgische Ministerpräsident Broqueville äußerte sich über den Zweck dieser Maßnahme: „Die Verbündeten halten darauf, daß nach der Wiedereroberung Belgiens gut erholte heimische Truppen, flankiert von französischen und englischen Mannschaften, ins befreite Land einrücken.“

Englands Vorbereitungen zum Kriege.

Von einem alten Offizier, der besonders auch mit den Verhältnissen in der englischen Armee vertraut ist und bis kurz vor dem Kriege sich eingehend mit den englischen Vorbereitungen beschäftigt konnte, werden uns folgende Darlegungen zur Verfügung gestellt:

Die Einzelheiten über die militärischen Vorbereitungen Englands auf den Krieg lassen erkennen, daß man gerade in der letzten Zeit dort auf die kriegerische Ausbildung der Armee erhöhten Wert gelegt hatte. Probemobilmachungen wurden allerdings mit Rücksicht auf die Höhe der dafür notwendigen Kosten vom Kriegsministerium nicht unternommen, obgleich die Absicht dazu zweifellos vorhanden gewesen ist. Aber es ist festgestellt, daß behufs Prüfung der Schnelligkeit und Ordnung, mit der im Kriegsfall die Ausgabe der Vorräte und der Ausrüstung für die Truppen zu erfolgen hat, in diesem Frühjahr sogenannte Mobilmachungsübungen in erhöhtem Umfang gegen früher abgehalten wurden.

Recht merkwürdig aber mutet uns hier das Programm an, welches das englische Kriegsministerium im Herbst des vorigen Jahres für die Ausbildung des Heeres herausgegeben hatte. Allerdings hatte man gefordert, daß die Einzelausbildung in sämtlichen Verbänden mit Ende Juni beendet sein müsse, denn der Juli und August waren für das ganze Vereinigte Königreich für die größeren Manöver und Gefechtsübungen sowie für Manöver innerhalb der Brigaden und Divisionen vorbehalten. Die Königsmanöver vom vorigen Jahre hatte Feldmarschall Sir John French geleitet. Dies Manöver stellte nach verschiedenen Richtungen hin eine völlige Neuerung für England dar. Noch nie waren so große Truppenkörper unter einheitlicher Leitung zu einer gemeinsamen taktischen Handlung zusammengezogen worden. Es nahmen an diesem Manöver etwa 50 000 Mann mit 17 000 Pferden teil und 190 Geschütze waren den Truppen beigegeben. Ferner wurden bei dieser Gelegenheit zahlreiche Neuerungen taktischer und technischer Natur praktisch erprobt. Für das Verpflegswesen hatte man eben zu jener Zeit neue Vorschriften erlassen, die auf das Lastkraftwesen besonders Rücksicht nahmen. Dann auch machte man schon Proben mit der Verwendung der schweren Artillerie zum Angriff gegen eine vom Feinde vorbereitete Stellung. Wie man jetzt hört, waren die Ergebnisse des Manövers recht befriedigend, denn sie zeigten einen guten Stand der Truppenausbildung, des Verpflegswesens und verhältnismäßig auch des Flugwesens. Aber auch das hat sich aus der Durchführung der Manöver ergeben, daß bei der höheren Führung eine große Ungewandtheit hervortrat bezüglich der einheitlichen Leitung größerer Truppenmassen und auch hinsichtlich der Technik des Befehls- und Aufklärungsmechanismus. Überhaupt ließ sich erkennen, daß innerhalb des Heeres die größeren Einheiten miteinander nicht recht eingespielt waren. Es wurde die Wiederholung derartiger größerer Übungen als sehr wünschenswert bezeichnet.

Eine sehr interessante Einquartierungsübung hat noch in diesem Frühjahr an dem Hauptstandort des britischen Heeres in Aldershot stattgefunden. Es handelte sich um die Einquartierung von etwa 10 000 Mann. Auch die Territorialarmee (eine Art Bürgergarde, die dann und wann militärische Übungen abhält) wurde in diesem Frühjahr noch energisch zu Übungen herangezogen. In einem Sommerlager wurde diese Truppe zweiter Linie eingeübt, und charakteristischweise wurde nach Abschluß dieser Arbeit darüber gesagt, daß die Durchführung der militärischen Anfangsgründe in den Kompagnien der älteren Mannschaften langsam und ermüde. Der König hielt Anfang Mai über die gesamte Fußgarde in der Stärke von 9 Bataillonen und noch Anfang Juli über die Territorialtruppen eine große Parade ab, was als eine besondere Neuerung im Lande vielfach bemerkt wurde. Für die Kavallerie hatte England erst in der letzten Zeit ein neues Reglement geschaffen, ein Werk, das sowohl hinsichtlich der allgemeinen Grundsätze für die Ausbildung wie auch der kriegsmäßigen Verwendung der Waffe auf durchaus modernen Anschauungen und Grundlagen beruht. Abgesehen sei noch bemerkt, daß auch der gesamte Felddienst der englischen Armee in diesem Kriege nach einer erst vor einem Jahre neuerschienenen Felddienstordnung geordnet wird. Über die Disziplin und den Geist des Heeres hatte sich der König bei dem erwähnten Manöver sehr lobend ausgesprochen.

Allerdings hatten die Desertionen im letzten Jahre gegen früher etwas zugenommen. Die Hälfte der Fahnenflüchtigen aber wurde wieder eingezogen oder meldete sich freiwillig zurück. Innerhalb eines Jahres haben in England 5181 Verhaftungen vor Kriegsgerichten stattgefunden. Es wurden hierbei unter anderem folgende Vergehen gegen die Mannszucht bestraft: Reuterei in 36, Desertion in 1463, Abwesenheit ohne Urlaub in 633, irrsinnige Handlungen gegen Vorgesetzte in 673, Insubordination in 644, Trunkenheit in 574 Fällen. Hierbei muß erwähnt werden, daß Trunkenheit im ersten Falle überhaupt nicht bestraft wird, und in den nächsten Fällen gewöhnlich nur disziplinarisch oder gerichtlich mit Geldstrafen belegt wird.

Falls nicht andere Straftaten mit der Trunkenheit zusammenfallen. So groß uns diese Sitten an Verstrafungen im Heere erscheinen müssen, so ist es immer noch besonders erwähnenswert, daß diese Zahlen zweifellos einen Rückschlus gegen die früheren Zustände darstellen. Viele militärische Zeitschriften in England haben noch in der letzten Zeit darüber Klage geführt, daß die Offiziere durch einen unmittelsamen Zug des Mannschaffens mit sehr schlechtem Beispiel vorangegangen seien. Der Offiziermangel hat auch in der letzten Zeit noch sehr empfindlich auf die ganze innere Beschaffenheit des großbritannischen Heeres schädigend eingewirkt. Im ganzen haben noch vor Beginn des Krieges 3108 Offiziere auf den Sollbestand der Armee gezählt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 21. Nov. Prinz August Wilhelm von Preußen zitiert bei einem Automobilunfall auf einer dienstlichen Fahrt einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Knieverrenkung.

Berlin, 21. Nov. Der Reichsanzeiger veröffentlicht Bekanntmachungen betr. Zahlungsverbot nach Rußland und Finnland und Verbot des Handels mit Wertpapieren, von Kaufverträgen und Schuldverschreibungen, die einen englischen Stempel tragen.

Stockholm, 21. Nov. Während der Kämpfe in Polen ist am 12. November der russische General v. Briesen gefallen.

London, 21. Nov. Die gestrige Verlustliste des englischen Expeditionskorps enthält für einen einzigen Kampftag die Namen eines Brigadegenerals, von acht Obersten und vierzehn Majoren als tot, verwundet oder gefangen.

Konstantinopel, 21. Nov. Zwei Wagen mit Gewehren, Patronen und anderen in der englischen Botschaft gefundenen Gegenständen sind nach der Polizeidirektion gebracht worden.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. November. Die Russen erleiden schwere Verluste vor Brämsen in Galizien, als sie Truppen näher an die Festung schieben wollen. — Die Beschießung des russischen Kriegsschiffes Libau durch deutsche Schiffe hat schweren Schaden an Fabriken, Bahnhof, Petroleumbehältern usw. angerichtet. — Vor den andrängenden Österreichern räumen die Serben ganz Nordserbien, Hof und Regierung fliehen nach Uschub. — Die Türken schlagen im Kaukasus die Russen auf russischem Boden bei Liman über den Fluß Tschuruk zurück. — Aufstand der Mohammedaner auf Cypern gegen die Engländer.

21. November. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz setzen die Russen die Verfolgung der bei Mlawka und Blos zurückgeschlagenen Russen fort. Vordringen der Deutschen bei Riga. Die bei Czestochowa vereint kämpfenden Deutschen und Österreicher gewinnen Boden. — Ein Angriff zweier englischer Flieger auf die Luftschiffe in Friedrichshafen wird vereitelt, ohne daß die Anlagen Schaden leiden. — Die englischen Flugzeuge werden dabei herabgeschossen. — Die Russen erobern bei dem fortgesetzten Vormarsch gegen Baku eine Menge Kriegsmaterial der Russen, die auch zahlreiche Tote haben.

Aus Feldpostbriefen.

Die Münchener Neuesten Nachrichten teilen die folgenden beiden Feldpostbriefe bayerischer Kämpfer mit, in denen Ernst und Humor in der Kampffront in anregendem Gemisch zum Ausdruck kommt.

... Wir haben jetzt immer sehr schlechtes Wetter. Es regnet gleich tagelang in Strömen. Dieses Wetter ist aber für uns zum Kampf sehr günstig. Die Franzosen sind da wie bei uns die Fliegen; ganz fleißig und tot. Sie lassen sich auf kein Gesecht ein, sondern lassen sich einfach fangen.

Wenn die Bayern stürmen.

Ich bin für das Eisene Kreuz vorgeschlagen. Wir haben nämlich zu zwölf in der Schlacht auf den ... Höhen fast eine ganze Kompanie aufgerieben, und das trug sich folgendermaßen zu: Wir stürmten zum erstenmal die Höhe. Wir erbeuteten dabei 2 Batterien, 6 Maschinengewehre, Lebensmittel, Munition und alles mögliche. Am nächsten Tag, das war ein Sonntag, ging der Feind zum Angriff vor. Wir waren in der rechten Flanke zur Sicherung und hoben einen Schützengraben aus. Dabei überraschte uns eine feindliche Kompanie, wir nahmen sofort das Feuer auf und hatten, bis sie auf 50 Meter zum Sturm heran waren, schon ziemlich viel weggeschossen. Sie gingen zum Sturm vor, wir ließen uns aus dem Schützengraben heraustreiben. Kaum aber hatten sie unsere Stellung besetzt, machten wir kehrt und stürzten mit dem Bajonetts auf sie los. Der Feind, der zuerst glaubte, daß wir davonlaufen, war dadurch derartig verblüfft, daß die Reihe alle bewegungslos dastanden, als wir sie niedermachten. Endlich faßten sie sich und nahmen Reißaus; da ließen wir unsere Kugeln nochmal richtig pfeifen. Am anderen Tage verloren wir fast die Fühlung mit dem Feind; wir mußten zu dritt als Patrouille vorgehen über ... in Richtung auf ... Es wurde Abend, und wir machten halt. Als es immer dunkler wurde, sahen wir gar nicht weit von uns Licht, und wir faßten sofort den Entschluß, noch weiter vorzugehen. Wir schlichen uns den Schützengraben heran bis an das Licht und sahen zu unserem Erstaunen, wie da eine feindliche Feldwache in einer Steinbruchgrube, die nur einen ganz schmalen Eingang hatte, Befehle erteilte und gerade Vorposten aufstellen wollte. Wir besetzten schnell den Eingang und feuerten hinein, was wir konnten, als wenn ein ganzer Zug schießen würde. Die Franzosen sahen, daß sie nicht mehr herauskonnten, und ergaben sich. Sie mußten alle Waffen ablegen, und dann ließen wir sie herauskommen. Als sie aber sahen, daß wir nur zu dritt waren, bekamen sie einen Bock und legten sich nochmals zur Wehr. Die ersten Angreifer wurden aber gleich nach bayerischer Art mit dem Gewehrkolben niedergemacht. Darauf verging den anderen die Angriffslust, und so konnten wir sie triumphierend zur Kompanie zurückführen ...

Des Kriegers Schrecken.

Bester Herr Chef! Wieder gebe ich ein Lebenszeichen von mir, damit Sie sehen, mein bester Herr Chef, daß ich Sie nicht vergesse, wenn ich auch in weiter Ferne bin. Trotzdem vergesse ich meinen guten Herrn nicht. Ich wollte, Sie wären Leutnant und ich Ihr Bursche; mit Freuden wäre ich Ihr Diener Matthes! Bester Herr, das größte Lob wurde mir bei jedem Pferdeappell gegeben von Herrn Oberleutnant; keiner, ohne zu sprechen, hat sich die Mühe gegeben, wie ich mit meinem Pferde.

Jetzt sind die Leute verteilt worden. Ich bin jetzt noch bei der ... Munitionskolonie und habe 7 Offiziere. Welch eine Lust, noch zu sein! Lieber hätte ich 20 Pferde zum Reiten wie dieses, auch muß ich jetzt selber schlachten, jeden 3. Tag ein Kalb. Das tue ich gern, aber nur nicht kochen, da ich keine Köchin bin. Aber keiner hatte sich als Koch gewagt, jetzt wurde ein Mann aufgefunden, das war ich. Am ersten Tag ist mir das Essen gelungen, am zweiten Tag brennt mir alles an. Da hätte ich bald die Keller an den Kopf bekommen, weil ich nicht aufgeschaut habe. Ich habe ein Kochbuch; das hilft mir nichts, wenn ich nichts kochen kann. Da brauchte ich Ihre Köchin, dann würde es gehen! Jeden Tag ist mir Angst, wenn ich kochen muß. Da würde ich lieber die schwerste Arbeit verrichten. Wenn sich einer freiwillig meldet, dann komme ich weg, eher nicht. Wenn nur das Kochen der Teufel holen würde! Ich kann aber auch nicht mit den Leuten so reden, weil diese nichts von mir verstehen. Ich tue mich hart! Ein wenig kann ich jetzt schon Französisch, aber nicht viel. Vielleicht fällt einmal eine Granate in den Hofen oder in die Suppe, dann ist das Kochen so gar, eher nicht.

Bester Herr, eine Bitte hätte ich, möchten Sie mit den Maj. mein gutes Pferd, photographieren lassen. Aber schön, ich hätte die größte Freude. Aber ohne Wagen, mein Pferd, mein Liebling, ich denke oft an mein gutes Tier. Wer weiß, ob ich den Maj. wiedersehe, der hat es bei mir so schön gehabt. Der wenn reden könnte, der würde es sagen. Herzlichste Grüße an alle, hauptsächlich an Herrn Chef, Papa, Mama, Fel. Tochter und Köchin! Hoch dem Siegertranz! Deutschland, Deutschland über alles in der Welt! Auf Wiedersehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In Homburg v. d. Höhe hatte der Mitarbeiter eines Prager Blattes Gelegenheit, mit dem Generalstabchef v. Moltke über die Waffenbrüderschaft zwischen Deutschen und Österreichern zu sprechen. Herr v. Moltke, der in Homburg bekanntlich eine Kur gegen seine Erkrankung durchmacht, sagte dabei u. a.: Eine so treue Waffenbrüderschaft wie diejenige zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn führt nicht zu Unstimmigkeiten, wie sie vom Auslande her als böswillige Gerüchte behauptet wurden. Wissen wir doch alle, daß beide Staaten nicht nur für sich allein, sondern jeder auch für den anderen kämpft. Doch unsere Gegner die im Kreuzschwur verbundenen Hände unserer Völker und Staaten trennen möchten, und das ihnen dazu jedes Mittel recht ist, braucht niemanden wunderzunehmen. Lügen und Verleumdungen gehören von Beginn dieses Krieges an zu den unsauberen Waffen unserer Feinde, aber immer noch haben sich die vergifteten Pfeile derselben als unwirksam erwiesen. So wird es auch diesmal sein.

+ Die Nordd. Allg. Zeitung warnt in einer amtlichen Auslassung vor Kriegslieferungen an das feindliche Ausland, zu denen sich leider deutsche Geschäftskleute durch Agenten neutraler Länder bestimmen ließen, obwohl ihnen bekannt ist, daß die Lieferungen für den Feind sind, so namentlich Geschloßdrehbänke, Stahlrohre zur Schrapnellfabrikation, Geschloßpressen, Leder u. dgl. mehr. Diese Handlungen sind nicht allein höchst verwerflich und verachtenswert, sondern auch strafbar. Alle bekanntwerdenden Fälle sollen von jedem, der es kann, vor die Kriegsgerichte gebracht werden.

+ Der Senat der Stadt Hamburg hatte an den Staatssekretär der Marine Großadmiral v. Tirpitz ein Schreiben anlässlich des Falles von Tjingtan gerichtet. Großadmiral v. Tirpitz sagt in seinem Antwortschreiben an den Senat: Wenn mir bei dem für mich besonders schmerzlichen Verluste dieser herrlichen Kolonie etwas zum Troste gereichen kann, so ist es, abgesehen von ihrer heldenmütigen Verteidigung, das Bewußtsein, daß das Werk, welches dort geschaffen, stets die Anerkennung und das volle Verständnis ganz Deutschlands und namentlich der Handelsstadt Hamburg gefunden hat, in deren Mauern das Gefühl für die Bedeutung deutscher See- und Handelsmacht stets besonders rege gewesen ist und es für alle Zeiten bleiben wird. Möge nach dem schweren aufgewungenen Kampfe, in dem Deutschland jetzt seine Welt- und Handelsstellung verteidigt, der alte Hanseategeist Hamburgs auf der ganzen Welt neue fräftige Blüten treiben.

+ Das Kriegsministerium in Berlin gibt bekannt: Angebote an Lieferungen für Kriegsbedarf von solchen Gewerbetreibenden, die der Heeresverwaltung aus der bisherigen Geschäftsverbindung noch nicht bekannt sind, werden nur dann angenommen und beantwortet, wenn ihnen gleichzeitig eine amtliche Auskunft der zuständigen Handels- oder Handwerkskammer darüber beigelegt ist, daß der Anbieter zuverlässig und leistungsfähig ist und daß er dem Geschäftszweige, aus dem er Waren anbietet, als Fabrikant oder Großhändler angehört.

+ Um den Ausfuhrhäufern den Versand ins Ausland zu erleichtern, befreit die Zollverwaltung neuerdings unter gewissen Bedingungen einzelne Sänter von der Notwendigkeit, daß ihre Waren beim Ausgangszollamt der besonderen Beschau unterworfen werden. Firmen, die diese Vergünstigung genießen wollen, haben entsprechende Anträge an die Hauptzollämter zu richten. Andernfalls kann, wie amtlich mitgeteilt wird, die Öffnung der Sendungen beim Grenzollamt auch dadurch vermieden werden, daß das Gut dem Zollamt des Versandortes mit einer entsprechenden Anmeldung vorgeführt wird.

Amerika.

+ In den Vereinigten Staaten von Amerika regt sich der Mißmut über die Beeinträchtigung des Handels durch englische Maßnahmen. Nach Mitteilungen aus Washington verlor das Staatsdepartement infolge des hartnäckigen Druckes der Geschäftswelt, England zu bewegen, das Ausfuhrverbot für Gummi und Kollie aus den britischen Besitzungen in den Vereinigten Staaten aufzuheben. Es heißt, daß die Zollindustrie ohne die feineren Sorten der australischen Wolle in ernsthafte Schwierigkeiten gerate, während die amerikanische Gummiindustrie ohne das britische Rohmaterial lahmgelegt werde.

Türkei.

+ Das Amtsblatt in Konstantinopel veröffentlicht eine türkisch-bulgarische Post- und Telegraphenkonvention, die am 14. Oktober unterzeichnet worden ist und nach zwei Monaten in Kraft tritt. In einem Nachtragsprotokoll wird die Frist für die Herstellung einer Telephonverbindung zwischen Konstantinopel, Adrianopel und Sofia bis Ende 1916 verlängert. Die Konvention sieht Verabreichungen des Post- und Telegraphendienstes vor; das Porto für gewöhnliche Briefe ist auf 10 Centimes herabgesetzt.

+ Die türkische Regierung hat die englische Eisenbahn Smyrna-Aidin, deren Konzession im letzten Sommer verlängert worden war, mit Beschlag belegt. Hierzu wird bemerkt, daß die Pforte auf diese Weise gegen England für die Beschlagnahme zweier Dreadnoughts, die Annerion Caperns und die Verletzung der Selbständigkeit von Aegypten Vergeltung übt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Nov. Hier geht in sonst gut unterrichteten Kreisen das Gerücht, der frühere Reichskanzler Fürst v. Bülow werde als außerordentlicher Gesandter für die Kriegszeit nach Rom gehen.

Dresden, 21. Nov. Generaloberst Freiherr v. Sauten hat sich von Wiesbaden, wo er krankheitsbedingt weilte, zu seiner völligen Wiederherstellung in ein Sanatorium zu Bartenkirchen begeben.

Karlsruhe, 21. Nov. Zwischen dem Kaiser und dem Großherzog von Baden fand anlässlich der Verleihung des badiischen militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens an den Kaiser ein warmherziger Briefwechsel statt, in dem der Kaiser der hervorragenden Tapferkeit der badiischen Truppen gedenkt.

Brüssel, 21. Nov. Durch Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien vom 20. November bleiben die Protesten und sonstige zur Wahrung des Regresses bestimmte Rechtsbehandlungen bis zum 31. Dezember dieses Jahres in Kraft.

Handels-Zeitung.

Berlin, 21. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt. fähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg W 240, R 200, H 204, Danzig W 250, R 210, H 205, Breslau W 247, R 207, H 212, G bis 68 Kilogramm 197, über 68 Kilogramm 225-235, H 197-202, Altenburg W 250-255, R 220-225, G 210, H 200-210, Rostock W 252-255, R 205-210, G über 68 Kilogramm 240-245, H 200-204, Hamburg W 257-260, R 227-228, G über 68 Kilogramm 272-290, H 217, Kiel W 270, R 231, G über 68 Kilogramm 268, Mannheim W 270, R 236, H 219-220, München W 277, R 237, G 224-225, H 215-220.

Berlin, 21. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 10 33,75-39,50. Fetter. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 23,40-30,50. Unverändert. — Rüböl geschäftlos.

Berlin, 21. Nov. (Schlachtlebmark.) Auftrieb: 6334 Rinder, 1681 Kalber, 6525 Schafe, 24862 Schweine. — Preise (Die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stalme 42-48, a) 38-43 (50-54), 2. Weibermast: a) 76-87 (42-48), b) 66-72 (35-38), B. Bullen: a) 81-86 (47-50), b) 76 bis 88 (43-48), c) 66-75 (35-40), C. Färsen und Kälber: 88 (43-48), d) 72-77 (33-41), e) 66-70 (28-33), D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 60-68 (30-33), — 2. Kalber: b) 97-100 (68-80), c) 83-82 (50-55), d) 78 bis 84 (40-48), — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 96-100 (48-50), b) 86-94 (43-47), c) 69-83 (33-40), B. Weibermast: a) — (47-48), — 4. Schweine: a) 73-75 (58-60), b) 66 bis 72 (55-58), c) 66-70 (53-58), d) 60-65 (48-52), e) 54 bis 60 (45-48), f) 64-67 (51-54). — Marktverlauf: Rinder gedrückt und schleppend. — Schafe lebhaft. — Schweine gedrückt und schleppend.

Nah und fern.

o Harzer freiwillige Schneeschuhkorps. Unter Vorsitz des Oberharzer Skiklubs hielten alle Harzer Ski-Vereinigungen in Goslar eine außerordentliche Versammlung zur Bildung eines freiwilligen Schneeschuhkorps, das der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden soll. Unsere Feinde, die Russen und Franzosen, haben der Ausbildung von Militär-Skikämpfern große Beachtung geschenkt. In Rußland sind es ganze Regimenter in den Militärbezirken von Finnland und Petersburg, die große Leistungen im Flachlandlauf auf Schneeschuhen gezeigt haben. Die Franzosen besitzen beispielsweise drei Skikolonnen, wo planmäßige Ausbildung des Militärs stattfindet. Es ist auch festgestellt, daß ihre Alpenjäger in den letzten Tagen an verschiedenen Stellen der Vogesen in dem Gelände angepaßter Kleidung auf Schneeschuhen aufgetreten sind. Auch bei uns ist es nach Ansicht Sachverständiger unbedingt notwendig, daß namentlich in den schneebedeckten Gebieten Rußlands, wo besonders der Flachlandski eine Rolle spielt, Schneeschuhläufer im Felde zur Verwendung kommen. Dies kann geschehen beim Patrouillendienst, zur Sicherung bei großen Truppenbewegungen, beim Meldebewein, beim Munitionsbewein, beim Verpflegungsbewein, bei besonders vorgeschobenen Bataillonen, die auf gebahnten Wegen nicht zu erreichen sind, und dann auch besonders beim Sanitätsdienst. Darum, freiwillige Schneeschuhläufer an die Front!

o Deutsche, kriegsverwundete Offiziere in der Schweiz. Schon vor längerer Zeit hat der Schweizer Bundesrat zum Ausdruck gebracht, daß keine Verletzung der Neutralität vorliegt, wenn im Kriege verwundete Soldaten zum Zwecke der Heilung in der Schweiz Aufnahme nehmen. Natürlich kommen die verwundeten Soldaten nicht in Uniform nach der Schweiz, sondern in ziviler Kleidung. Seit einiger Zeit sind in Agra bei Davos vierzig deutsche kriegsverwundete Offiziere untergebracht worden. Agra ist die Zweiganstalt der deutschen Heilanstalt in Davos. Sie ist erst jetzt ihrer Vollendung entgegengegangen und ver. zirka 80 Patienten aufnehmen. Weitere Transporte von verwundeten deutschen Offizieren werden in nächster Zeit erwartet.

o Bismarcks Enkel im Felde befördert. Die Aufgabe des Militär-Wochenblattes meldet die Beförderung von vierzehn Unteroffizieren des Regiments Gardebataillon zu Fähnrichen. Der jüngste, dem Vizeleutnant nach, unter ihnen ist der Unteroffizier v. Bismarck-Schönhausen. Es handelt sich um den am 28. Mai 1896 in Königsberg geborenen, also achtzehnjährigen Grafen Nikolaus v. Bismarck-Schönhausen, der einzige Sohn des Grafen Wilhelm („Bill“) Bismarck aus dessen Ehe mit Sibylle v. Arnim. Der junge Graf ist Fideikommissar auf Bargin, das sein Vater beim Tode des eiserernen Kanzlers erbte, und bekleidet die dem Befehl von Bargin verbundene Würde eines Erb-Regimentsführers im Herzogtum Pommern.

o Entdeckung einer Kriegskasse bei russischen Gefangenen. Im Gefangenenlager Königsbrunn, wo besonders Franzosen und Russen untergebracht sind, fand man eine erfreuliche Entdeckung. Man fand bei einer Anzahl von Russen überreiche Geldmittel, deren Herkunft ziemlich geheimnisvoll schien. Nach mehreren Verhören stellte sich heraus, daß die Gefangenen die Kasse ihres Regiments geplündert hatten, wie sie bekanntlich aus Pflichtgefühl, damit sie nicht in die Hände der Deutschen fielen. Die Russen mußten das Geld der Kommandantur abliefern.

Pariser Apachen im französischen Geere. Im "Journal d'Italia" schildert der Kunstgelehrte Diego Martelli den gegenwärtigen Zustand der öffentlichen Sicherheit in Paris als sehr gut. Der Krieg habe das Verbrechertum verdrängt. Viele Apachen seien in das Meer eingestiegen. Viele dieser Apachen hätten sich von kriegerischer Tätigkeit erfüllt gezeigt; einer zum Beispiel, der drei Monate auf dem Gewissen hatte, meldete sich beim Ausbruch des Krieges zum Seeresdienst. Er wurde allerdings verwundet, vor ein Gericht gestellt und zum Tode verurteilt, dann aber wegen des außerordentlichen Falls begnadigt. An solchen Fällen habe die Pariser Polizei einen Überfluß.

Wie ein Artillerist sein eigenes Schloß beschützt. In den Kämpfen bei St. Mihiel, die jetzt mit der Lösung der Stellung von Chaumont einen so entscheidenden Fortgang genommen haben, spielt auch das auf dem Höhen von Chaumont gelegene Schloß Chaumont eine Rolle. Die Götze sind lange schon in unserm Besitz, sie werden aber, wo immer möglich, von den Franzosen beschossen. Bei diesen Beschüssen hat der Bicomte de Chambrun, der als Artilleriehauptmann im Felde steht, das Schloß seiner Väter beschossen. Nach dem "Corriere della Sera" hat er darüber an seine Frau, die Schwester des Schwiegersohns Roosevelt, nach Cincinnati geschrieben: "Ich habe in diesem Augenblick das Vergnügen, das Feuer meiner Geschütze gegen unser Schloß zu richten, und es macht mir ein diebliches Vergnügen, zu sehen, wie eine Mauer nach der andern einstürzt." Der Bicomte de Chambrun ist übrigens nicht der einzige Artillerist, der sein Heim beschützen muß. Der Akademiker Lemaire erzählt von einem Militäranwalt, der im Argonner Wald sich unversehens vor seinem Heimatdorf befand, das von den Deutschen besetzt war. Er selbst zeigte den französischen Offizieren die Häuser der wohlhabendsten Dorfbewohner, weil zu vermuten war, daß darin Stab und Quartiere der Deutschen lagen. Das wohlhabendste war das seines Vaters. Wenige Minuten später war das herrliche Haus von den französischen Geschützen zusammengepöbelt.

Longwy, ein Beispiel deutscher Kriegskunst. Der österreichische Oberst Müller schreibt aus dem vor längerer Zeit von unseren Truppen eingenommenen Longwy: Die deutsche Gründlichkeit hat hier gleich zu Anfang des Krieges ein Werk vollbracht, das fast wie ein gewolltes Beispiel den Beweis erbrachte, daß die Mauerwerkwerke der veralteten Festungen an der französisch-deutschen Grenze modernen Geschützen nicht mehr Stand zu halten vermögen. Die Befestigungen waren einmal, als sie gebaut wurden, als Festung für immer aus der Geschichte streichen wird. Müller beschreibt dann die zerstörten Straßen und sagt: in dem greulichen Wirrwarr hat man jetzt Zeichen des deutschen Ordnungssinns gesehen: Begleiter, hölzerne Notbrücken und Treppen. Das Bergelände zeigt auffallend wenig Flurschaden, ein Beweis für die Genauigkeit des deutschen Geschützfeuers. Longwy ist aber gewesen und wird auch kaum wieder aufgebaut werden, sondern als Museum der deutschen Kriegskunst bestehen.

Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 21. November.
Mondaufgang 7^h 17^m | Monduntergang 1^h 10^m A.
Mondaufgang 9^h 17^m | Monduntergang 11^h 10^m A.
1877 Schottischer Reformator John Knox gest. — 1892
Hilfshilf Baruch Spinoza geb. — 1785 Philolog August Böckh
— 1801 Dichter Ludwig Heßlein geb. — 1855 Geograph
Friedrich v. Dandelman geb. — 1859 Maler Max Koch
— 1863 Maler Max Uth geb. — 1910 Kunsthistoriker Hugo
Wohlf gest. — 1911 Dichter Wilhelm Jensen gest.

Telegramme nach verbündeten Ländern. Der Telegrafentelegraph mit den verbündeten Ländern ist ebenso wie die neutralen verdrängten Beschränkungen unterworfen. Die Länder mit Österreich sind Privattelegramme ohne die mit militärischen Nachrichten nicht zugelassen. Privattelegramme unterliegen der Prüfung durch die Zensur. Sie werden nur auf Gefahr der Absender angenommen. Nach Ungarn sind Telegramme ohne Text nicht zulässig. Auch dort werden Privattelegramme geprüft. Sie können deshalb ebenfalls nur auf Gefahr der Absender angenommen werden. Dasselbe gilt für Bosnien-Herzegowina. Die für die Türkei sind aus geschlossenen Telegrammen mit veränderter oder abgefügter Adresse, ohne Text, ohne Unterschrift oder mit veränderter oder abgefügter Unterschrift. Wenn der Prüfung durch die Behörden erleiden sie meist eine gewisse Verzögerung. Die türkische Verwaltung lehnt die Verantwortung für die von ihr angehaltenen oder veränderten Telegramme ab. Eine Benachrichtigung der Aufstellung findet nicht statt.

Der Rheinwasserstand ist seit gestern morgen um 22 Zentimeter zurückgegangen. Der Pegel zu Coblenz lagern am 25.0 Meter, gefallen seit gestern morgen um 8 Zentimeter.

Apollinariswasser. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat einen Erlaß an alle Eisenbahndirektionen gegeben, nach in Bohnhofwirtschaften der weitere Verkauf von Apollinariswasser zu verbieten ist. Dem Namen nach ist das Brunnen Eigentum einer deutschen Gesellschaft, in Wahrheit gehört er einem englischen Unternehmer.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Im artern lagert das erwartete Tief über unserm Gebiet. Niederschläge sind jedoch ausgeblieben.
Witterung: Weiter Abnahme der Kälte, Nachtfrost nur auf der Höhe, bis auf vereinzelte Niederschläge trocken.

Vereins-Nachrichten.

Evang. Kirchenchor.

Am (Freitag) am 20. Nov. 9 Uhr: Probe.
Wichtiges Erscheinen dringend erwünscht.

Evangelische Gemeinde.

Am 20. Nov., abends 8.15 Uhr:
Kriegsgebetunde.

Gefundene Gegenstände.

Ein Hund ausgelassen.
Der Eigentümer kann von dem sich legitimierenden Eigentümer
am Bürgermeisterei (Polizeibüro) abgeholt werden.
23. Nov. 1914 Die Polizeiverwaltung.

Wolffs Telegramme

Großes Hauptquartier, 24. November 1914, 4 Uhr Nachmittags.

Die Kämpfe bei Neuport und Ypern dauern an.

Ein kleines englisches Geschwader, das sich dreimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben.

Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos.

Im Argonner Walde gewinnen wir Schritt für Schritt Boden. Ein Schützengraben nach dem andern, ein Stützpunkt nach dem andern wird den Franzosen entrissen.

Eine gewalttätige Erkundung gegen unsere Stellungen östlich der Mosel wurde durch einen Gegenangriff unsererseits verhindert.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

In Polen schiebt sich die Entscheidung durch Auftreten neuer russischer Kräfte östlich Warschau hinaus.

Gingegen bei Czestochau und westlich Krakau wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben Sohnes, Bräutigams und Enkelsohns

Richard

sagen wir allen, besonders Herrn Dekan Wagner für die tröstenden Worte, unseren

herzinnigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Richard Bock.

Braubach, den 24. Nov. 1914.

Bei der auf dem Bürgermeisterei Braubach errichteten Sammelstelle für bedürftige Kriegerfamilien in Braubach sind weiter folgende Beträge eingegangen:

Bürgerverein Braubach 50 M.
Ungekannt 3 "

früher eingegangen: 53 M.

zus.: 3186 M.

Um weitere Gaben wird gebeten.

Bei der auf dem Bürgermeisterei Braubach errichteten Sammelstelle für Ostpreußen sind weiter folgende Beträge eingegangen:

Mittel Georg 5 M.
früher eingegangen: 21 "

zus.: 206 M.

Um weitere Gaben wird gebeten.

Bei der auf dem Bürgermeisterei Braubach errichteten Sammelstelle zum Besten des Roten Kreuzes sind weiter folgende Beträge eingegangen:

Freitags Regelfestigkeit 18.50 M.

früher eingegangen: 1256.41 "

zus.: 1274.91 M.

Um weitere Gaben wird gebeten.

* Die "Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens," deren Schmuck in der ganzen Welt bekannte Bände eine Reihe jeder Väterfamilie bilden, und von den Abonnenten 8.15 mit Ungeduld erwartet werden, hat eine Einrichtung getroffen, die bei allen Lesern große Freude bereiten wird. Sie beginnt in dem uns vor liegenden dritten Bande mit der Veröffentlichung einer in einzelne Kapitel eingeteilten, aber in Zusammenhang stehenden Geschichte des Weltkrieges 1914, wobei die Abonnenten ohne besondere Kosten auf diese Weise in den Besitz einer reich illustrierten Kriegsgeheimnisse vom Anbeginn bis zum hoffentlich recht glücklichen Abschluß gelangen. Der Abgabe Inhalt bringt nach wie vor eine reiche Auswahl von spannenden Romanen, Novellen, Erzählungen, belehrenden Aufsätzen usw., sodass wir den Eintritt ins Abonnement — der in rote Leinwand eingebundene Band kostet nur 75 Pfg. — jedermann dringend empfehlen können.

Viehählung am 1. Dezember 1914.

Nachstehend wird die Einteilung der Zählbezirke veröffentlicht. Den Herren, welche das Zählamt freimig übernommen haben, ersuche ich, in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit durch sorgfältige Auskunft entgegenzukommen.

Die Zählung dient nur zu statistischen Zwecken und wird nicht zu Steuerzwecken benutzt.

Braubach, 21. Nov. 1914. Der Bürgermeister.

Bezirk 1.

Schloßstraße, Markt.

Zähler: Oskar Schintzenberger.

Bezirk 2.

Ober- und Untermarktstraße, Hammels-, Zions- und Sonnengasse.

Zähler: Karl Probst.

Bezirk 3.

Karlstraße, Rosen- und Sommergasse.

Zähler: Rudolf Neubaus.

Bezirk 4.

Sahnweg, Palm- und Stumpfgasse nebst Marksburg

Zähler: Gustav Ott.

Bezirk 5.

Ronnen-, Schützen-, Neu- und Luisengasse.

Zähler: Ernst Baus.

Bezirk 6.

Unter- und Oberalleestraße, Burg- und Brunnenstraße.

Zähler: Emil Scheid.

Bezirk 7.

Dachshäuser-, Faltor- und Emserstraße, Mühlhof, Dinkelholzer und Pfersikel.

Zähler: Christian Werner.

Bezirk 8.

Wilhelm-, Schul-, Friedrich- und Rheinstraße, sowie Garten-, Charlott-, Rathaus-, Zahnmeier- und Kerkerstraße.

Zähler: Emil Weinand



Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
24 monatlich, je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnementspreis M. 1.— (bei allen Buchhandlungen und Postämtern)
Einzelhefte 5 Pfg.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream "Dada" (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Ein ausgerodetes Weinbergsdrieß

mit tiefarundigem Boden zu kaufen gesucht.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

